

Zürich

«Thronkleberin»

Am Mittwoch gegen 5.30 Uhr wird Königin Elizabeth II. die britische Herrscherin mit der längsten Regentschaft sein. **SEITE 32**



Schwerer Unfall

Im spanischen Carral sterben bei der A-Coruña-Rallye sechs Zuschauer. Ein Wagen war in einer Kurve von der Strasse abgekommen. **SEITE 32**

Zwischen Nutztier und Haustier

HÜHNERHALTUNG Hühner im eigenen Garten zu halten – die Idee gefällt. Die Haltung der Tiere ist aber anspruchsvoller, als viele denken. Gute Erfahrungen gemacht hat ein Kollektiv, das in Zürich-Wiedikon Hühner hat.

Berta ist tot. Das Huhn hängt kopfüber vor dem Gartenhäuschen im Schülergarten Aemtlers und blutet aus. Berta war eines von zwölf Hühnern im Garten zwischen Schulhaus Aemtlers und Friedhof Sihlfeld in Zürich-Wiedikon. Katrin Meyer und Natalie Lerch-Pieper leiten den Garten und hatten vor drei Jahren die Idee, auf einer kleinen Wiese auf dem Areal Hühner zu halten.

Mit den beiden Frauen kümmern sich heute rund 20 Freunde und Bekannte als Verein Kollektiv Huhnstrasse um die Tiere. Ein Team ist jeweils eine Woche zum Hühnerdienst eingeteilt, füttert, schaut zum Rechten und darf die Eier, die gelegt wurden, behalten.

Eines der Mitglieder hat Berta, die nur noch apathisch herumlag, heute sachgerecht getötet. Es hat für solche Fälle einen Schlachtkurs besucht. «Es ist keine schöne Sache, ein Huhn töten zu müssen», sagt Katrin Meyer. Zur Hühnerhaltung gehöre das aber auch dazu, nicht nur die Freude an den Tieren und die Eier.

Mehr Hobbyhalter

Ein frisch gelegtes Frühstücksei auf dem Tisch haben wollen immer mehr Privatleute. Die Zürcher Kantonstierärztin kann zwar nicht von einem Trend sprechen, die Hobbyhaltung von Hühnern für Eier nehme aber zu, sagt Regula Vogel. 2014 waren beim Veterinäramt 2424 Hühnerhalter registriert. Welche davon Hobbyhalter sind, wird nicht erfasst. Auch bei Grün Stadt Zürich ist zu erfahren, dass das Interesse an privater Hühnerhaltung vorhanden ist. Es werde aber keine Zunahme der Anfragen festgestellt.

Bertas Kolleginnen scharren, picken und gackern im vorderen Teil des Gartens. Wenn jemand da ist, können sie nach Belieben herumstreunen. Nur ein kleiner Zaun hält sie von den saftigen Krautstielen in den Beeten fern. Sind die Tiere allein, sind sie im 70 Quadratmeter grossen Hühnergehege mit Stall, in dem die Hühner auf mehreren Sitzstangen schlafen. Das Gehege ist mit einem zwei Meter hohen Zaun umgeben. Der ist überlebenswichtig, weil ein Stadtfuchs direkt neben dem Gehege lebt. Auch Marder werden vom feinmaschigen Zaun ferngehalten. «Das war das Teuerste, das wir anschaffen mussten», sagt Natalie Lerch-Pieper. Insgesamt haben sie rund 2000 Franken ausgegeben.

Bei Kleinhaltungen kontrolliert das Veterinäramt laut Regula Vogel nicht regelmässig, ob die Tiere korrekt gehalten werden, nur wenn Beschwerden eingegangen sind. Im schlimmsten Fall werden die Hühner beschlagnahmt. «Das passiert selten», sagt Vogel. Es sei vorgekommen, dass jemand Hühner, die er geschenkt bekommen hatte, in Harassen hielt. «Meist stösst man in solchen Fällen auf Einsicht», sagt Vogel, «weil die Halter die Tiere eigentlich gar nicht wollen.»



Mit Katrin Meyer (stehend) und Natalie Lerch-Pieper betreut ein Kollektiv von 20 Personen die Hühner im Schülergarten Aemtlers.

Johanna Bossart

Von den ursprünglichen acht Hühnern im Aemtlergarten leben noch sechs. Es sind Hybridlegehennen, gezüchtet für grosse Betriebe. Da jede aber einen Makel wie etwa einen krummen Schnabel hat, wurden sie von keinem Bauern gekauft. Man merke, dass die Hühner als Legehennen gezüchtet wurden, sagt Natalie Lerch-Pieper. Die dreijährigen Tiere legen fast keine Eier mehr, obwohl sie zuvor täglich eines gelegt haben. Zudem sind sie anfälliger für Eileiterentzündungen.

Deswegen hat das Kollektiv kürzlich beschlossen, fünf neue, robustere Tiere anzuschaffen: zwei hellgraue Andalusier und drei gesprenkelte Sperber. Im Kollektiv werde immer wieder über strategische Entscheide diskutiert, sagt Katrin Meyer. «Dabei bilden sich Fronten zwischen den Tierfreunden, welche die Hühner als Haustiere sehen, und denen, die sie als Nutztiere auch regelmässig schlachten würden.»

Namenlose Neulinge

Ein Zeichen dafür ist auch, dass die fünf neuen Hühner keine Na-

men haben im Gegensatz zu den älteren. Bei Ida, Marta, Agnes und den anderen standen die Strassen im Quartier Pate. Sie sind auch zahmer als die Neulinge. «Zwar legen sie nicht mehr viele Eier, sie haben aber noch einen pädagogischen Auftrag», sagt Katrin Meyer und lacht. Viele Nachbarn und Schüler freuten sich darüber, mal ein Huhn berühren zu dürfen.

DIE RECHTLICHE SITUATION

Das hobbymässige Halten von Hühnern in der Wohnzone ist zonenkonform. Dies hat das Zürcher Baurekursgericht in einem Urteil von 2007 bestätigt. Ein Hauseigentümer brauchte eine Baubewilligung, um seine vier Hühner und einen Hahn in einem Stall mit Freilaufgehege zu halten. Die Baubehörde hatte ihm die Bewilligung verweigert, worauf der Eigentümer Rekurs einlegte und recht bekam. Das Gericht hält im Urteil fest, dass sich die hobbymässige Hühnerhaltung grundsätzlich nicht vom Halten eines

Gutes Einvernehmen mit den Nachbarn ist laut Kantonstierärztin das A und O der Hühnerhaltung im Garten. Gerade wer einen Hahn will. Die Nachbarn nicht zu stören, war auch der Grund, weshalb sich Katrin Meyer und Natalie Lerch-Pieper gegen einen Hahn entschieden haben. «Allenfalls wäre das eine Möglichkeit für die Zukunft, da die Hühner im

Hundes oder vom Basteln in einer Werkstatt unterscheidet. Jedoch produzieren Hühner Mist und – vor allem Hähne – Lärm. Deswegen dürfen Baubehörden im Rahmen des Umweltrechts konkrete Massnahmen anordnen, wie etwa die Lärmisolation des Hühnerstalls, um Immissionen in Grenzen zu halten. Die Tiere müssen zudem beim Veterinäramt gemeldet werden, wo ein Mindestbeitrag von 30 Franken pro Jahr an die Bekämpfung von Tierseuchen zu entrichten ist. *kme*

Quartier akzeptiert sind.» Generell sei wichtig, dass man sich gut überlege, ob man die Betreuung der Tiere gewährleisten könne, sagt die Kantonstierärztin. Denn die Haltung sei aufwendiger, als die meisten denken. Gerade wenn die Tiere krank werden. Das sei für sie die grösste Überraschung gewesen, sagen die beiden Hühnerhalterinnen. «Zuerst hatten wir eine Milbenkrise», sagt Natalie Lerch-Pieper. Es sei schwierig gewesen, einen Tierarzt zu finden, der ihre wenigen Tiere betreute. So haben sie sich Tipps aus dem Internet geholt.

Momentan sind einige der Hühner von Federlingen befallen, läuseähnlichen Parasiten. Das bedeutet, dass die Hühner mit einem Mittel bepudert werden müssen. «Das ist ziemlich grusig», sagt Natalie Lerch-Pieper. Die Parasiten hatten auch zum schlechten Zustand der bereits geschwächten Berta beigetragen. Weil sie wohl innere Entzündungen hatte, endet die Gartenhenne nicht im Suppentopf, sondern wird zur Kadaverstelle gebracht. *Katrin Oller*

Appell blieb ungehört

ZÜRICH Mit Gummischrot und Pfefferspray hat die Polizei am Samstag versucht, eine nicht bewilligte Demo für Flüchtlinge zu stoppen.

Gegen 3000 Personen hatten sich nach Angaben der Organisatoren am Samstagnachmittag in Zürich auf dem Helvetiaplatz zu einer Kundgebung eingefunden. Unter dem Motto «Let them in» («Lasst sie rein») und «Refugees welcome» («Flüchtlinge willkommen») bekundeten die Teilnehmer friedlich ihre Solidarität mit Flüchtlingen, die aus dem Nahen Osten und aus Afrika nach Europa gelangen.

In Reden wurden die «Festung Europa», «die restriktive Asylpolitik des Bundesrates», aber auch eine «rassistische Grundstimmung in der Schweiz» angeprangert. Dagegen gelte es ein «starkes Zeichen» zu setzen, sagte Sonia Bischoff, die zusammen mit zwölf Künstlerinnen und Künstlern des Kulturplatzes Basislager Zürich die Kundgebung über Facebook organisiert hatte.

1000 Personen scherten aus

Eine Gruppe aus der linksautonomen Szene wollte jedoch den Protest mit einer «klassische Demo» auf die Strasse tragen. Trotz dem eindringlichen Appell von Bischoff, den Platz nicht zu verlassen, weil eine Demo nicht bewilligt sei, formierten sich rund 1000 Personen mit Transparenten zu einem Umzug. Dieser wurde jedoch schon nach wenigen Metern von Polizeigrenadiern an der Langstrasse mit Gummischrot und Pfefferspray gestoppt.

Die Auseinandersetzung mit der Polizei dokumentiert ein auf dem Onlineportal Blick.ch veröffentlichtes Video von Tsüri.ch. Es zeigt, wie sich eine ältere Frau mit erhobenen Händen vor die Polizisten stellt. Ein Grenadier spritzt ihr Pfefferspray ins Gesicht.

Danach schlug der Demonstrationstrupp die entgegengesetzte Richtung ein. Zu weiteren Zwischenfällen kam es nicht mehr. Eine Person erlitt eine Verletzung. Sie habe sich bei der Stadtpolizei gemeldet und angekündigt, den Hausarzt zu konsultieren, wie ein Polizeisprecher sagte. *sda*

In Kürze

BÜLACH Kulturpolitik wie gehabt

An der Kulturpolitik der Stadt Bülach wird nichts geändert. Die Stimmberechtigten haben am Sonntag die Initiative «Bülach Kulturstadt» klar abgelehnt. Der Gegenvorschlag des Stadtrats scheiterte mit 1309 Ja gegen 1333 Nein. Die Stimmbeteiligung betrug 23,6 Prozent. *sda*

DÜBENDORF Stadtsaal findet keine Mehrheit

Aus einem Stadtsaal auf dem Leepünt-Areal mitten im Stadtkern von Dübendorf wird nichts. Die Stimmberechtigten haben die Volksinitiative «Stadtkern = Leepünt» abgelehnt. *sda*